

163. Meister Tansho. (Um 804 n. Chr.)

Von Wolfgang Müller. Gedichte. Frankfurt a. M., 1847.

1. Zu Aachen durch die Gassen,
Da tönte lust'ger Braus;
Von Mann und Weib verlassen,
Stand öde jedes Haus.
Mit seinem Hofgelage
Kam selber Karl zur Schau;
Es war an diesem Tage
Vollbracht des Domes Bau.
2. „Gott wird mit Wohlgefallen,
Begann der Kaiser laut,
„Bewohnen diese Hallen,
Die wir ihm aufgebaut.
Für unsrer fleiß'gen Hände
Bieljähriges Bemühn
Wird reichen Segens Spende
Im Gotteshaus uns blühn.
3. Doch fehlt der Mund, der helle,
Der uns zu kommen heißt,
Wenn sich der Gnade Quelle
Im Heiligum erweist.
Mit ihrem freud'gen Schallen
Fehlt noch die Glocke hier;
Drum bringet von Sanct Gallen
Tansho, den Gießer, mir!“
4. Der Meister ward gerufen,
Und Karl gab ihm zur Stund'
Gebiegnen Silberstufen
Dreitausend schwere Pfund;
Und Kupfererz und Eisen
Gab er in Fülle aus
Und ließ zur Arbeit weisen
Ihm ein gelegen Haus.
5. Ans Werk gab unverdrossen
Der Künstler sich alsdann,
Doch seine Thür verschlossen
Hielt er vor jedermann;
Nicht daß die Störung ferne,
Ihm lag Betrug im Sinn,
Das Silber hätt' er gerne
Vertauscht mit schlechtem Zinn.
6. Und als dahin drei Wochen,
Da war das Werk vollbracht;
Die Form ward abgebrochen,
Da, wie die Glocke lacht!
Seht nur die hellen Bilder,
Die Sprüche Zeil' an Zeil',
Im Sonnenglanz die Schilder!
Dem hohen Meister Heil!
7. Mit freud'gen Angesichtern
Steht rings das Volk im Kranz,
Doch in des Erzes Lichtern
Merkt keiner falschen Glanz.
Man zieht zur Glockenstufe
Die Glock' und fugt sie ein,
Und frohe Jubelrufe
Erschallen mächtig drein.
8. Und Karl tritt aus der Menge
Zuerst zu läuten, vor,
Er rührt die Glockenstränge,
Kein Laut dringt an sein Ohr:
„Nicht lieg'ts an meiner Stärke,
Die rechte Größres schier;
Es lieget an dem Werke.
Den Meister rufet mir!“
9. Und Tansho tritt inmitten,
Im Auge grimme Glut;
Er geht mit schwanken Schritten,
Er reißt am Seil mit Wut.
Ein Prasseln und ein Toben
Dröhnt durch die Balken dann;
Der Klöpsel fällt von oben
Und trifft den falschen Mann.
10. Wie sie ihn stürzen sehen
Und sehn des Blutes Lauf,
Da staunt das Volk, da gehen
Ihm erst die Augen auf.
Und weitem alles schweiget,
Der alte Kaiser spricht:
„Wo Gottes Hand sich zeigt,
Da reden Menschen nicht“.